



Warum das aktuelle „BIP-Wachstum“ kein echter Aufschwung ist

Reinhard Fellner

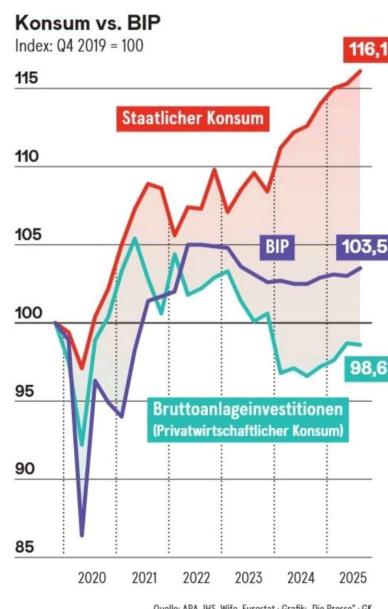


Was als Aufschwung verkauft wird, ist in Wahrheit staatlich erkaufte Stabilisierung – ohne Investitionsdynamik, ohne Reformen, ohne Perspektive.

1. Wachstum kommt fast ausschließlich vom Staat

- Der Anstieg des Bruttoinlandsprodukts wird nahezu vollständig durch steigenden Staatskonsum getragen.
- Öffentliche Ausgaben wachsen deutlich schneller als die gesamtwirtschaftliche Leistung.
- Private Nachfrage und Investitionen tragen kaum zum Wachstum bei, was zeigt: Der Staat ersetzt wirtschaftliche Dynamik, er erzeugt sie nicht.

➡ Ein Aufschwung, der nur durch höhere Staatsausgaben entsteht, ist nicht selbsttragend und endet mit steigender Verschuldung oder höheren Abgaben.



2. Private Investitionen brechen ein – das ist das Kernproblem

- Die Bruttoanlageinvestitionen liegen real unter dem Vorkrisenniveau.
- Unternehmen verschieben oder streichen Investitionen aufgrund hoher Kosten, Unsicherheit und Regulierung.
- Damit fehlen die Grundlagen für Produktivitätsgewinne, Innovation und zukünftige Wertschöpfung.

- ➡ Ohne private Investitionen gibt es kein nachhaltiges Wachstum, egal wie stark der Staat kurzfristig gegensteuert.

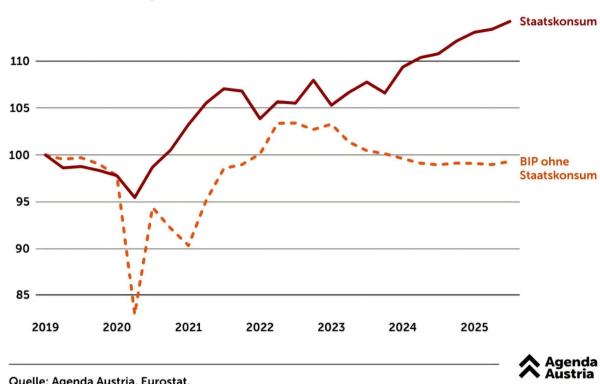


3. Ohne Staatskonsum wäre die Wirtschaft weiter in der Rezession

- Betrachtet man das BIP ohne Staatskonsum, zeigt sich weiterhin Stagnation oder Schrumpfung.
- Der Staat hält die Wirtschaftsleistung statistisch über Wasser, während der private Sektor schwächelt.
- Das bedeutet: Die Rezession ist nicht überwunden, sondern lediglich überdeckt.

- ➡ Eine gesunde Volkswirtschaft muss auch ohne staatliche Dauerstützen wachsen können.

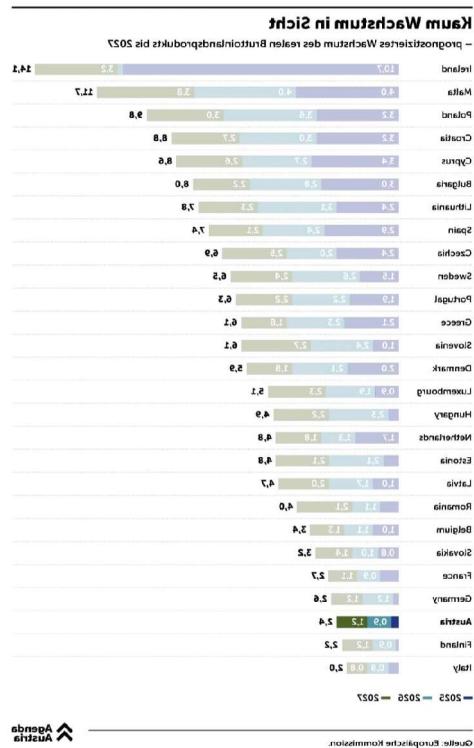
Nur der Staatskonsum hält die Suppe noch am köcheln
— österreichisches Bruttoinlandsprodukt mit und ohne Staatskonsum, zu konstanten Preisen, saisonbereinigt, Index (Q1/2019 = 100)



4. Der internationale Vergleich entlarvt die Schönfärberei

- Im EU-Vergleich gehört Österreich beim prognostizierten realen Wachstum bis 2027 zu den Schlusslichtern.
 - Zahlreiche Länder mit vergleichbaren oder schlechteren Ausgangsbedingungen wachsen deutlich schneller.
 - Das zeigt: Die Schwäche ist hausgemacht, nicht konjunkturell unvermeidbar.

- Wenn andere Länder wachsen und Österreich zurückfällt, ist das ein politisches Versagen, kein Naturgesetz.



5. Offensive Maßnahmen fehlen – es wird nur der Status quo verwaltet

- Die Wirtschaftspolitik konzentriert sich auf Staatsausgaben, Subventionen und Preisstützen.
 - Strukturelle Reformen – bei Lohnnebenkosten, Bürokratie, Investitionsbedingungen oder Staatsorganisation – bleiben aus.
 - Dadurch wird Zeit gekauft, aber keine neue Dynamik geschaffen.



- ➡ Ohne offensive Reformen bleibt jedes BIP-Wachstum fragil, teuer und kurzlebig.

6. Zusammenfassung

„Ein BIP-Plus, das fast ausschließlich vom Staat kommt, ist kein Aufschwung, sondern eine Zwischenfinanzierung der Stagnation – auf Kosten der Zukunft.“